

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Wochl. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die kleingepaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Abgesessene 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 95.

Dienstag, den 16. August 1910.

14. Jahrg.

Politische Rundschau.

Basel, 13. Aug. Zum morgigen Veteranenappell sind aus dem Regierungsbezirk Rassel und von weiterher eine große Zahl von Kriegsveteranen eingetroffen. Die Stadt hat Flaggenschmuck angelegt und eine Meile von Festlichkeiten findet statt. Auf Allerhöchsten Befehl wurde Nachmittags im königlichen Theater in einer Sondervorstellung für die alten Krieger Paul Seyjes Kolberg mit den besten Kräften des königlichen Schauspielers gegeben. Das Theater war im Parkett, in den Rängen und Logen mit Veteranen dicht besetzt. Alle schmückte die Kriegsdenkmünze, viele das Eisene Kreuz. Vielfach bemerkte man die altbewährte und Schwelmer Bauerntracht. In der Hofloge erschien Sr. Majestät der Kaiser in der Uniform des 2. Leib-Husarenregiments Königin Viktoria von Preußen Nr. 2. Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Oskar mit dem gesamten Gefolge, sowie der Kriegsminister v. Seeungen waren anwesend. Den Kaiser empfing ein dreifaches donnerndes Hurra der alten Soldaten. Die sehr gute Aufführung fand eine dankbare und beifallsfreudige Jubelstunde. Auch bei der Abfahrt nach Wilhelmshöhe wurde der Kaiser von herzlichen Kundgebungen der Veteranen und des Publikums begleitet.

Mech, 13. Aug. Gegen 10 000 Veteranen aus allen Gegenden des Reiches sind bereits zur Weiser Gedenkfeier eingetroffen. Weitere 10 000 folgen heute und morgen. Sämtliche Kasernen sind zu Herbergen für die Veteranen umgewandelt. Der Vertreter des Kaisers, Generalfeldmarschall Graf Haeseler wird an den Denkmälern Vorträge halten und über den Gang der Schlacht sprechen. Er wird die Veteranen an mehreren Standorten über den Gang der Kämpfe orientieren. Am Montag wird Kriegsminister von Seeungen eintreffen und die Gedächtnisrede über die Schlacht von Gravelotte halten. Aus allen Teilen des Reiches und Auslandes treffen fortwährend ganze Wagenladungen von Blumen und

Kränzen ein, mit denen in der Frühe des Sonntags die Gräber und Denkmäler geschmückt werden sollen. Die Wiederbringung der preussischen Wahlrechts-Vorlage ist eine Notwendigkeit, das wird auch von konservativer Seite erklärt, zum Teil im Gegensatz zu Aeußerungen der „Kreuz-Zig.“ und des Organs des Bundes der Landwirte, der „Deutschen Tageszeitung.“ Diese Erklärung ist viel wert. Die „konservativen Monatshefte“ treten bestimmt für die direkte Wahl und die geheime Stimmabgabe ein; sie empfehlen also der konservativen Landtags-Fraktion, das Wahlgesetz in der Gestalt anzunehmen, wie es die Nationalliberalen wünschen. Findet sich für die so gestaltete Reform im Parlament eine Mehrheit, dann wird die Regierung voraussichtlich nicht mit ihrer Zustimmung zurückhalten. Ist aber erst einmal die preussische Wahlrechtsfrage gelöst, dann ist der schwerste Stein des Anstoßes aus dem Wege geräumt und die Bahn zu einer Annäherung der bürgerlichen Parteien freigelegt. Wenn die Verständigung vor den allgemeinen Reichstagswahlen stattfinden könnte, so wäre das für die nationale Sache ein entscheidender Gewinn.

Die bundesrätliche Bäckereiverordnung trägt schlimme steuerpolitische Früchte, die in Berlin bereits zur Reife gelangt sind, aber auch den andern Städten des Reiches nicht erspart bleiben werden. Durch die Verordnung, daß Bäckereien nicht im Keller liegen und die dafür nötigen Arbeitsräume nicht unter 3/5 Meter hoch sein dürfen, werden allein in Berlin 1800 Häuser betroffen, deren Besitzer die einmal für Bäckereien eingerichteten, jetzt aber für unzulässig erklärten Räume zu erheblich niedrigerem Preise vermietsen müssen. Der Ausfall beträgt im Durchschnitt 1362 Mark, der, zu 4 1/2 Proz. kapitalisiert, eine Entwertung jedes der in Frage kommenden Häuser um 30 000 Mk. ergibt. Jeder der 1800 Berliner Hausbesitzer wird also 90 Mark weniger Gemeinde-Grundsteuer zahlen, alle zusammen 162 000 Mark. Da die Vermögenssteuer auf 30 000 Mark 15,80 Mark ausmacht, so fallen in

Summa auch noch 28 440 Mark städtische und staatliche Einkommensteuer weg. Das bedeutet für die sowieso schon in finanziellen Schwierigkeiten stehende Reichshauptstadt doch schon einen empfindlichen Verlust. In kleineren Städten kann der Schaden nicht so hoch werden, bemerkbar wird er sich zu seiner Zeit doch machen. Und die Finanzen sind bei der großen Mehrzahl der Kommunen wie der Staaten des Reiches groß.

König Ferdinand von Bulgarien wird sich in nächster Zeit einer Operation unterziehen. Die Schwerhörigkeit des Königs nimmt seit einiger Zeit beträchtlich zu. Es soll eine weiteuropäische Autorität — wahrscheinlich eine deutsche — nach Sofia berufen werden um den König wenn möglich endgültig von seinem Ohrenleiden zu befreien.

Das Fürstentum der „Schwarzen Berge“ hat alle Hände voll zu tun mit den Festlichkeiten für seine Proklamierung zum Königreich. Das soll ein gar gewaltiges Feiern werden, das die Montenegro ungefähre eine Woche in Atem halten wird. Das jetzt vorliegende Programm enthält u. a. folgendes: Am 19. August wird die Nationalversammlung in ihrer letzten Sitzung den neuen Titel des Fürsten, „König, im Namen des montenegrinischen Volkes“ proklamieren. Alsdann wird die Stupschina dem Fürsten davon offizielle Mitteilung machen. Am 20. August findet ein Gottesdienst in dem Geronovitsch-Kloster statt, an dem das diplomatische Korps und die Beamenschaft teilnimmt. Dierauf folgt ein Empfang im neuen königlichen Palast. Vom 21. bis 26. August finden Volksbelustigungen aller Art statt. Am 27. August wird u. a. das italienische Königspaar in Cetinje empfangen, um den neuen König Nikita zu begrüßen.

Amerika. Der pensionierte General der Marine der Ver. Staaten W. L. Swinburne äußerte sich auf Grund seiner Studien in Frankreich und England über die etwaige Gefahr, die den Kriegsschiffen durch bombenwerfende Flugmaschinen erwachsen könnte. Der Admiral wies darauf hin, daß Kriegsschiffe, um Patrouillenfahrten zu beschleunigen, diesen

81. Das Familiengeheimnis.

Novelle von L. Walter.

Nachdruck verboten.

Als die Tür geschlossen war, sagte der Arzt: „Betreten Sie jetzt das Krankenzimmer nicht, denn ich will alle Febrilempfindungen vermeiden wissen, die einen nachteiligen Einfluß ausüben. Bleiben Sie hier!“

Der verzweiflungsvolle Gatte sank auf den nächsten Sessel. Der Arzt trat in das angrenzende Gemach und schloß sorgfältig die Tür hinter sich. „Wo ist Wilhelm?“ fragte die Kranke, die außer sich vor Sorge lag.

Er überläßt sich auf meinen Rat einer kurzen Ruhe.“

„Das ist mir lieb.“

„Und auch Sie, Madame, sollten jetzt nicht an Dinge denken, die so unwichtig sind.“

„Sorgen Sie, Doktor, daß Wilhelm nicht zu mir komme.“

„Warum?“

„Weil mich wirklich die schreckliche Krankheit ergriffen hat, die unsere Stadt verheert.“

„Wissen Sie das, Madame?“

„Ich möchte nicht, daß ich dieselbe auf meinen Mann übertrage.“

„Greifen Sie mir doch nicht vor!“ sagte unwillig der Arzt, der sich neben dem Bette niedergelassen hatte. „Wußt denn jeder Krankheitsfall, der jetzt eintritt, die gefährliche Cholera sein?“

„Ich leide die heftigsten Schmerzen!“ flüsterte Cäcilie.

„Meine Medizin wird diese Schmerzen vertreiben, wenn Sie sich ruhig verhalten. Gesehen Sie es nur, Sie haben einen heftigen Schreck gehabt.“

Cäcilie zögerte einige Augenblicke, ehe sie antwortete.

„Es ist wahr!“

„Und wenn Sie wollen, daß ich mit meiner Wissenschaft richtig einschreiten, die Natur ihrer Krankheit genau erkennen soll, so sagen Sie mir, wie und wo die ersten Symptome sich gezeigt.“

„Sind wir allein, Doktor?“

Nachdem der Arzt ein Zeichen gegeben, daß die Wärterin sich entfernte, antwortete er:

„Ja wir sind allein.“

„Gehen Sie in das Hotel zur Krone.“

„Was soll ich dort?“

„Der Bruder meines Vaters liegt krank.“

„In dem Hotel?“

„Zimmer Nummer sieben.“

„Ich werde gehen. Ihr Onkel Rudolphi also.“

„Nennen Sie seinen Namen nicht; da sie den Onkel früher gesehen, werden Sie ihn erkennen und auch er kennt Sie.“

„Dies zu glauben habe ich allen Grund.“

„Ich habe nicht sogleich daran gedacht, Sie um einen Dienst zu bitten, es ist mir ja erst eingefallen. Wollen Sie, daß ich ganz ruhig werde, so schlagen Sie mir die Bitte nicht ab.“

„Sie haben mein Wort, Madame, ich leiste Ihnen den Dienst.“

„Meinen Mann kann ich nicht schicken, er darf nicht einmal wissen, daß ich mit dem Onkel verhandle. Ein Familiengeheimnis zwingt mich dazu. — Doktor, Sie haben meinen guten Vater gekannt.“

„Er war mein bester Freund!“

„Retten Sie seine Ehre!“ bat Cäcilie, die gefalteten Hände ausstreckend.

„Was ist das?“

„Eine Sterbende bittet Sie darum!“

„Sie sind nicht so krank.“

„Um so besser! Aber Rudolphi könnte sterben; er hat schon krank die Stadt betreten.“

„Sprechen Sie sich kurz aus, meine liebe Freundin, Sie müssen zur Ruhe kommen. Ich soll also den Onkel aufsuchen?“

„Ja.“

„Und was habe ich ihm zu sagen?“

„Daß ich bereit sei, ihm das bewerkte Papier um den geordneten Preis abzukufen. Es wäre entgeltlich, wenn er stirbt und das Dokument in andere Hände fiele. Mein Mann, welcher Offizier gewesen, dem die Ehre heilig sein muß. — Herr Doktor, die Angst tötet mich! Ich kann nicht ohne Schaudern an die Folgen denken, die der schreckliche Tod Rudolphis nach sich zieht. — Sie kennen den Mann, er ist ein Abenteurer, habgierig und verdächtig, besitze ich aber das Papier, so kann er mich nicht mehr ausbeuten. — Doktor, im Namen Gottes, holen Sie das Papier! Hier ist ein Schuldbekenntnis von meiner Hand geschrieben.“

„Wann haben Sie es geschrieben?“

sich nur auf eine Entfernung von 20 bis 30 Meilen zu nähern brauchen, und daß das Tätigkeitsfeld der Flugmaschinen einstweilen noch nicht so weit reiche. Außerdem müßten sich diese schon sehr hoch in die Luft begeben, wollten sie nicht von den Schiffsgeleichen getroffen werden. Stiegen sie aber sehr hoch, dann sei ein sicheres Zielen unmöglich, da die Bomben unfehlbar durch Luftströmungen abgelenkt würden.

Lokales und Provinzielles.

Die Erntearbeiten konnten unter der Günst des Wetters ein gutes Stück gefördert werden. Nach dem Roggen ist nun auch der Hafer und da und dort auch Weizen bereits gemäht worden. Vielleicht geht der Wunsch des Landmannes auf beständiges schönes, vor allem trockenes Wetter in Erfüllung, nachdem der Monat August seine Mitte nun erreicht hat. Der August ist, wenn auch die Tage ständig kürzer werden, der eigentliche Monat der Ernte. Er bringt der Menschheit den Segen der Frucht des Feldes und des Gartens. Er gibt den Erdgebornen gewissermaßen Sicherheit und Garantie für die Zukunft. Das aber ist keineswegs von geringem Werte, denn nicht von Wärme, Sonnenglanz und Blühdunst vermögen wir zu leben, sondern von dem, was unserer Hände Arbeit gepflanzt und ausgesät hat, daß es Sonne, Regen und Wind reise und zur reichen, gelegenen Ernte gestalte. Alles das aber vollbringet unser gegenwärtiger Monat, der Monat der Fülle und der Gaben, der den Hungernden Brot und den Dürrenden Geste und Trauben bringt. Deshalb dürfen und müssen wir dieses Monats auch von ganzem Herzen froh sein, denn er ist Sommer und Spender in so hohem Maße wie kein anderer unserer Monate. Wäge nur auch die zweite Hälfte des August alle Hoffnungen erfüllen, die auf ihn der Landmann legt.

Noch fließt der Sommer reich an Schöne, noch klingen lockend Jubeltöne, doch bald verläuft auch diese Frist. Dann geht ein Kröckeln durch die Wälder, dann kriechen Nebel auf die Felder und Naudreif schleicht mit leiser List. Doch noch herrscht ringsum Sommerslust. Die Erntelieder singt August!

Am 15. August ist Maria Himmelfahrt. Dieses Fest ist der Mutter Jesu geweiht, welche die Schutzpatronin vieler Kirchen und Städte ist. Dieser Tag wird besonders festlich begangen in Bayern, der bairischen Rheinpfalz und am Rhein. Dort werden von den Geistlichen an diesem Tage gewisse Kräuter geweiht, die nach altem Volksglauben vor Krankheiten, bösen Geistern und Blitzschlag bewahren sollen. Die Sitte der Kräuterweihe wird darauf zurückgeführt, daß nach einer Legende die Jünger Jesu am dritten Tage nach der Bestattung der Jungfrau Maria Blumen und Kräuter an der leeren Gruft fanden. Im Schwarzwald und Odenwald sind Maria Himmelfahrt große Volksfeste mit besonderen Tänzen, die an die Gebräuche beim Johannisfest erinnern. Für den Weinbau ist es ein wichtiger Tag: „Schön Wetter zu Maria Himmelfahrt bringt Wein der allerbesten Art“.

Der Siebenschläfer, der 27. Juni, an dem es regnet, ist heuer ganz aus seiner Rolle gefallen. Bisher hielt er sich niemals 7 Wochen lang, und deshalb nahm man ihn nur von der humoristischen Seite. Mitte August sind diese 7 Wochen

um, in denen es immer geregnet hat. Wir bekennen, daß er recht gehabt hat. Nun aber Schluß, bitte schön!

Aus dem Schuldienste. Die königliche Regierung zu Merseburg berief 3 Pfarrer zu Ortschulinspektoren, 4 zu Kreisinspektoren, 3 Lehrer wurden auftragsweise beschäftigt, unter ihnen Lehrer Nebe in Brehna und Lehrer Wöhrich in Belgern a. G., 5 Lehrer wurden einwillig angestellt, endgültig 13, darunter Rektor Kraul in Mühlberg a. G., 8 Lehrer suchten anderweitig Anstellung, darunter Kantor Lehmann-Annaburg, Rektor Henze-Belgern a. G. und Lehrer Schramm-Brehna. 20 Lehrstellen sind zur Belegung ausgeschrieben, darunter je eine in Annaburg, Artern, Spören, Arnsdorf (Prettin II), Schmiedeberg und Battin (Prettin II).

Zur besseren Bekämpfung des Borquumwens hat die Handwerkskammer zu Halle a. S. einer Anordnung aus Handwerkerkreisen folgend, einen kleinen Zettel in größerer Auflage mit folgendem Ausdruck herstellen lassen: „Nach einer Aufforderung der Handwerkskammer besteht für mich die Pflicht, bei jeder Lieferung, spätestens aber monatlich (vierteljährlich) Rechnung auszufordern. Die sofortige Rechnungszufstellung erfolgt wesentlich auch im Interesse der Kundschaft zur Vermeidung von Verzümmern. Reklamationen müssen innerhalb 14 Tagen erfolgen.“ Dieser Zettel soll auf die Rechnungen der Handwerker aufgelegt oder aber denselben bei der Lieferung beigelegt werden. Die Handwerker können diese Zettel vom Sekretariat der Handwerkskammer unentgeltlich erhalten.

Jagdbeginn. Für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg wird der Schluß der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner vom Regierungspräsidenten auf Montag, den 22. August d. J. und der Schluß der Schonzeit für Vork., Fasel- und Falanenhühner und Gännen auf Donnerstag, den 29. September d. J. festgesetzt, während der Anfang der Jagd auf Gänse usw. gleichfalls ein für allemal festgelegt ist auf den 1. Oktober.

Madretna, 8. Aug. Der sährige Knabe Göde von hier fand gestern beim Haherinfahren ein bewunderliches festes Ende. Er hatte sich mit dem gleichaltrigen Sohn des Gutsbesizers Schulze auf die Wechfel des angehängten Wagens gesetzt. Während der Fahrt sprangen beide ab, hierbei fiel Göde, wurde überfahren und war sofort tot.

Tobien, 12. Aug. (Unglücksfall.) Am Schornstein der Dampfzelle wurde dieser Tage eine Reparatur vorgenommen, zu deren Ausführung ein Gerüst nötig war. Beim Wiederabruß desselben fiel dem Arbeiter Paul Matthies ein Bod auf den Kopf und verletzte ihm die Schädeldecke schwer, so daß er in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte.

Sad Schmiedeberg, 9. Aug. Wenig Entgegenkommen scheint das städtische Kurtheater zu haben. Die Direktion veröffentlicht in der letzten Nummer des „Schmiedeberger Wochenblatt“ ihren Rechenschaftsbericht, woran an Einnahmen, incl. des städtischen Zuschusses, 3887 04 Mk., an Ausgabe 4892 44 Mk. verzeichnet sind. Somit hat bis jetzt das Kurtheater 1005 40 Mark zugelegt.

Selzig. (Ein besonders Gewissenhafter.) Das hiesige Kreisblatt bringt nachstehende Anzeige: „Ich Unterzeichneter bitte um die Adresse des Mannes, welcher am 30. Juli auf dem Schützenplatz in Selzig Besitzer einer Bürtelbude war. Ich lieh den Sohn

von meiner Schwester bei dem betreffenden Mann dreimal wüteln und habe mir 20 Wg. bezahlt. Ich bin gern bereit, dem betreffenden Mann diese schuldigen 10 Wg. noch nachzuzahlen. Ich lebe als wahrer Christ und darf auf keinem 10 Wg. schuldig bleiben. Otto Gördle, Charlottenburg, Schloßstr. 15.“

Magdeburg. Ein Kruppischer Schießplatz in der Leslinger Heide. Das Krupp-Grusonwerk zu Magdeburg beabsichtigt seinen Veruchsschießstand für Geschütze von Tangerbütte nach der Leslinger Heide zu verlegen. Unterhandlungen mit dem Forstfiskus und Terrainvermessungen finden bereits statt. Der Schießstand soll bei Golzig eingerichtet werden. Die Flugbahn würde eine Länge von annähernd 30 Kilometern erhalten.

Kiemdorf, 11. Aug. Eine auf einem hiesigen Gute bedienstete, etwa 17jährige Magd brach beim Strohladen durch die Decke des Strohbodens und stürzte auf die Tenne herab. Sie brach beide Handgelenke, so daß sie nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Silberhausen (bei Heiligenstadt), 11. August. Auf dem hiesigen Schützenfeste wurde heute der Scheibensieger Jünemann durch eine Kugel tödlich getroffen.

Schmalhalden, 7. Aug. Das fünfjährige Töchterchen des Hahermeisters Trautwetter wurde beim Ausrücken der Militär-Telegraphen-Abteilung aus Karlsruhe, die hier einquartiert ist, heute mittag von einem Bagagenwagen überfahren. Die Mutter ging dem Kinde über den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Weida. Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung eine Ehrung der Veteranen des Feldzuges gegen Frankreich. Es soll eine Gedenktafel angefertigt werden, auf welcher die Namen derjenigen Krieger verzeichnet sind, die 1. aus Weida in den Feldzug gingen und 2. derjenigen, die noch heute leben, hier wohnen und Bürger der Stadt sind. Diese Gedenktafel soll in der Stadtkirche an einer passenden Säule angebracht werden. Bisher genossen die Veteranen, die ein Einkommen bis zu 1000 Mark versteuerten, einen Steuernachlaß von 75 Prozent. Derselbe soll künftig bei Einkommen bis 1500 Mk. in Kraft treten. Außerdem bewilligte der Gemeinderat den hier noch in Betracht kommenden 44 Veteranen einen Barbetrag von 100 Mk., wofür sich dieselben eine Festlichkeit veranstalten sollen.

Soburg, 9. Aug. Im benachbarten Blumenrod wollte vorgehen der Knecht Ebeß ein Pferd in die Schwemme reiten. Das Pferd sträubte sich und warf den Knecht in das Wasser. Er ertrank, da er nicht schwimmen konnte. Das Pferd wurde von dem Wasser noch zwei Kilometer stromabwärts gerissen, dann aber glücklich an Land gebracht.

Apolda. Ein Maitochje von 12 Zentnern Fleischgewicht wurde im Schlachthofe geschlachtet. Es ist dieses seit Bestehen des Schlachthofes wohl das schwerste Tier, das zur Schlachtung gelangte. Der Besitzer hatte das Tier zum Preise von etwa 1200 Mark erworben.

Die Rose von Gorze.

Zur Feier des 50jährigen Bestehens des 4. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 72 bietet sich wieder einmal eine günstige Gelegenheit, eine liebliche Geschichte in die Erinnerung zurückzurufen, die sich vor 40 Jahren auf dem Schlachtfelde um Metz abspielte und deren Hauptträger ein Offizier des Regiments ist: die Rose von Gorze.

„Vorhin, gleich nach Ihrer Enternung.“

„Wie unvorsichtig!“

„Ach, es mußte geschehen! Sie werden noch alles erfahren, wenn die Gefahr abgesehen ist. Gehen Sie, gehen Sie, — Rudolphi ist sehr krank, — aber verschweigen Sie meinem Manne die Ungelegenheit.“

Cäcilie zog ein Papier aus dem weißen Brusttuche und überreichte es zitternd dem Arzte, der zu der Lampe trat und das Schuldbekenntnis über 10000 Taler las, die Cäcilie dem Vorseiger zu zahlen gelobte. Nun betrachtete der Arzt die Kranke, die in die Kissen zurückgelehnt war. Im Fieberwahn konnte sie nicht sprechen und handeln, denn der Gemahl hatte bereits von den Vorgängen erzählt, die die stillsame Ungelegenheit glaubhaft erschein ließen. „Gut, ich werde gehen,“ murmelte der Arzt. „Weiben Sie ruhig, ich werde Ihnen bald Nachricht bringen.“ Nun ging er zu dem Gatten, der still auf dem Sessel saß. Dielem sagte er, daß er nach einer Stunde, vielleicht auch früher zurückkehren werde. Dann verließ er das Haus und begab sich in das Hotel zur Krone. Die Tür desselben war geöffnet. Der Portier, der den Arzt kannte, brachte ihn sofort nach dem Zimmer Nummer sieben.

„Der Fremde kam krank an,“ erzählte er; „wir wiesen ihn nach dem Spital, wie es vorgeschrieben. Er ging auch, ohne einen Führer zu nehmen, den wir ihm anboten. Aber bald kam er mit einer Dame zurück, die das bequemste Zimmer für ihn verlangte. Diesmal durften wir den Fremden nicht

auf der StraÙe lassen, der sich kaum noch aufrecht erhalten konnte. Die Dame, die heutig meinte, begleitete ihn auf das Zimmer und entfernte sich wieder, nachdem sie eine ziemlich lange Unterredung mit ihm gehabt. Keiner unserer Kellner will zu dem Kranken gehen, sie wollen lieber den Dienst verlassen.“

„So werde ich zu ihm gehen.“

Der Arzt nahm dem Portier die Karte aus der Hand und trat in das Zimmer, dessen Tür er hinter sich schloß. Ein grauenvoller Anblick bot sich ihm — der Fremde lag regungslos am Boden. Sein Zustand verriet, daß er einen schmerzvollen Kampf mit der entsetzlichen Krankheit gehabt. Trotzdem die Hüte entziffelt waren, erkannte der Arzt doch den Onkel Cäcilien. Es bedurfte nur einer oberflächlichen Untersuchung, um zu erkennen, daß Rudolphi den Geist aufgegeben hatte. Der Arzt, der die Wichtigkeit des Dienstes kannte, den Cäcilie sich von ihm erbeten, überlegte nicht lange; er begann sofort die Kleider des Toten zu durchsuchen. Weder ein Taschenuhr, noch ein Papier war zu finden. Da Uhr, Börse und Ring noch vorhanden, ließ sich eine Verabingung nicht annehmen. Der Doktor durchsuchte die Möbel, alle Bemühungen blieben erfolglos.

„Ich kann der guten Cäcilie nicht helfen!“ murmelte er vor sich hin. „Entweder hat Rudolphi das Papier überhaupt nicht besessen, oder es ist ihm verloren gegangen.“

Er rief den Portier, der so gleich eintrat.

„Hat Ihnen der Fremde Papiere übergeben?“

„Nein.“

„Haben Sie Aufträge von ihm empfangen?“

„Durchaus nicht; er ging mit der Dame in das Zimmer, und als diese sich entfernt hatte, forderte er, daß man ihn allein lasse, da er schlafen wolle. Dann sind Sie gekommen.“

In der Loge des Portiers, die im Erdgeschoße lag, schrieb der Arzt die Anzeige von dem plötzlich erfolgten Tode des Agenten Rudolphi. Das Papier ward auf das Polizeibureau geschickt und noch ehe der Morgen graute, nahm ein Wagen die Leiche auf, die man in dem Hotel nicht länger dulden wollte.

Fortsetzung folgt.

— Das Ende der Erde. Newton wie auch Flammarion haben behauptet, daß die Erde vertrocknet. Man will ermittelt haben, daß das Wasser der Erde jedes Jahr um die Stärke eines Papierblattes zurückgeht. Man wird versucht sein, vom laufenden Jahr das Gegenteil zu behaupten, aber unser Fluß an Regen ist eben nur ein Ausgleich für das Minus anderer Gegenden und Perioden der Erde. Im ganzen genommen geht das Maß zurück, und in 6 Millionen Jahren soll das Weltmeer um Tausende von Metern unter dem heutigen Wasserpiegel liegen. Was sollen da die armen Geschöpfe jener enterneren Periode trinken! Das wirkliche Ende der Erde soll aber erst in 10—100 Mill. Jahren kommen. — Das kann jeder behaupten; fortwollieren kann's ja doch niemand!



Am Ehrentage der 72er, dem 16. August 1870, wurde der Führer der 2. Kompanie, Premierleutnant von Jedwitz, durch drei Schüsse in das linke Bein und das Gesicht schwer verwundet. Der todkranke Offizier fand ein Unterkommen in dem Städtchen Gorse durch das am Tage nach der Schlacht bei Gravelotte König Wilhelm kam. Der große Sieger wurde überall mit lautem Jubel begrüßt. Der schwerverwundete von Jedwitz ließ dem vorüberfahrenden obersten Kriegsherrn durch einen Musikstier eine schöne rote Rose ehrfurchtsvoll mit den Worten überreichen:

„Ein schwer verwundeter Offizier, der wohl schwerlich die nächsten Tage überleben wird, schickt Ew. Majestät die Rose als Siegesgruß für Gravelotte!“ — Der König war tief gerührt, dankte herzlich für den zarten Gruß, wünschte baldige Genesung und fuhr weiter. Premierleutnant von Jedwitz genas nach langem Krankenlager und wurde Bezirkskommandeur in Halberstadt.

Am 23. Dezember 1871 empfing er aus dem Königl. Kabinett ein prächtiges Bild von 2 1/2 Fuß Breite und 2 Fuß Höhe, in dessen Rahmen eine massiv silberne Rose eingelassen war. Das Bild zeigte einen eideckmützigen Helm auf einer Marmorplatte, daneben das Eiserne Kreuz. Auf dem Gedenkstein standen die Worte:

„Gorse, 19. August 1870.“

Diesem sinnigen Weihnachtsgeschenk hatte der Kaiser folgendes Handschreiben beigefügt:

„In dankbarer Erinnerung an den Mir unvergesslichen Augenblick, wo Sie, schwer verwundet, in Gorse am 19. August 1870 Mir eine Rose nachsandten, und Ich, Sie nicht kennend, an Ihrem Schmerzenslager vorübergefahren war, sende Ich das beifolgende Bild, damit noch in späteren Zeiten man wisse, wie Sie in solchem Momente Ihres Königs gedachten, und wie dankbar er Ihnen bleibt.“

Weihnachten 1871.

Wilhelm, K. r. 22. 12. 71.

Am 7. Juni 1903 ließ das dankbare Regiment an dem Hause in Gorse, in dem der schwer verwundete Premierleutnant von Jedwitz lag, folgende Gedenktafel anbringen: „Er. Majestät, dem hochseligen Kaiser und König Wilhelm dem Großen ließ am 19. August 1870 vor diesem Hause der schwerverwundete Premierleutnant von Jedwitz des 4. Thür. I. R. 72 eine Rose als Siegeszeichen von Gravelotte überreichen.“

Bermischte Nachrichten.

— Darf man beim Gewitter Feuer anzünden? Das Feueranzünden beim Gewitter gilt in vielen Gegenden als ein Mittel, den Blitzschlag abzuwehren. Landleute wählen dazu beim Herannahen des Unwetters solchen Brennstoff, der dichten Qualm erzeugt, wie grünes Holz und feuchtes Laub. Die Landleute gehen sich, in der Annahme, dadurch die Macht des Wetters zu brechen, keinem Firtun oder Überglauben hin; denn der Rauch und die Verbrennungsgase schwächen den Leitungswiderstand der Luft, wie man sich durch einen einfachen Versuch leicht überzeugen kann. Hat man zwei Kolumbermarktgüßchen derart elektrifiziert, daß sie

sich stark abstoßen, so braucht man in der Nähe nur ein Streichholz anzuzünden, und sie fallen sofort zusammen. Die Verbrennungsgase haben der Luft ihr Isoliervermögen genommen und die Stugeln haben sich sofort entladen. Daraus folgt, daß jedes an der Erde entzündete Feuer, jeder Kamin, aus dem Rauch aufsteigt, langsame, aber stark wirkende Entlader der elektrischen Spannung ihrer Umgebung bilden. Die augenfällige Unverletzlichkeit der Fabrikfornsteine den Blitzschlägen gegenüber wurde durch eine Statistik der Blitzschläge in Schleswig-Holstein von Hellmann erwiesen. Während dort im gleichen Zeitraum 63 Kirchen und 85 Windmühlen unter je 1000 dieser emporragenden Gebäude getroffen wurden, kamen auf 1000 Fabrikfornsteine nur 0,3 Blitzschläge. Damit hat die Wissenschaft einen alten, oft als Überglauben gebrandmarkten Volksgebrauch gerechtfertigt, nachdem man sogar eine Zeitlang geglaubt hatte, Verdüner ziehe den Blitz an. Es verbindet vielmehr die starke elektrische Spannung, die nötig ist, um den Blitz nach einem bestimmten Gebäude oder nach einer Vertikalität hinzuziehen.

Galgenhumor. Die „Zeitung für Themat“ schreibt in ihrer letzten Nummer: Am 51. deutsche Reichspennung sind wir heute reicher geworden. Der Herr Kontursverwalter überlände uns heute mit dem frühesten Morgen 1,44 Prozent (Ein, Komma, vierundvierzighundertstel Prozent) Dividende in der Konkursache Hans Krause hier. Wenn die vielleicht im nächsten Jahr zu erwartenden ähnlich großen Dividenden aus anderen Konkursen und Vergleichen eingetroffen sind, werden wir endlich die seit langem geplante Babereise antreten können.

Sechs Arbeiter überfahren. Ein erstes Eisenbahnunfall wird aus dem Interessat gemeldet. Bei Kilometer 24,1 der Eisenbahnstrecke Strahburg—Basel zwischen Magesheim und Benseld (Gemeindebezirk Sand) wurden bei starkem Nebel während der Begegnung zweier Personenzüge sechs Nottenarbeiter überfahren und getötet.

Beim Streichlichter getötet. Der Sägewerksbesitzer Eduard Nötiger wollte in Klein-Wallstedt einen Streit schlichten, der zwischen einem Belanmt von ihm und drei jungen Burschen entstanden war. Als er die Burschen zur Ruhe mahnte, zog einer von ihnen ein Messer und stieß es Nötiger mit solcher Wucht in die Brust, daß er sofort tot zusammenbrach. Der Täter wurde verhaftet.

Tod durch eine Biene. In Hart bei Trausnitz in Oberbayern wurde ein Hausbesitzer von einer in seinen Schuh geratenen Biene in den Fuß gestochen und starb eine halbe Stunde nachher, trotz sofortiger ärztlicher Hilfe, an Blutvergiftung. Diese Blutvergiftung wird er sich aber nicht durch den Bienenstich, sondern durch irgendwelche mit diesem in Zusammenhang gekommene Unsauberkeit zugezogen haben.

Doch und Messer. In Gersbach fing der Schuster Christoph Maier aus Pirnaisens in einer Wirtshausstube mit anderen Gästen an und feuerte im Verlauf deselben blindlings einen Schuh auf die Gäste ab. Die anderen zogen ihr Messer und stießen und stachen so lange auf Maier ein, bis er tot zusammenstürzte. Zwei der Haupttäter wurden verhaftet.

Nicht seines Glückes Schmied ist der Dorfschmied in Neneße auf der Inselnischen Insel Schoumen. Sein Bräufelcher Ausstellungslos Nummer 18353 kam mit dem Haupttreffer von 200000 Frank heraus. Leider hatte der Mann die Glückszahl in so leichtfertiger Nähe sein: brennenden Pfeife gebracht, daß die ersten zwei Ziffern verengt und unleserlich geworden sind. Der Besitzer des großen Loses setzt nun alle Hebel in Bewegung, um nachzuweisen, daß ihm die 200000 Frank zufließen.

Eine leidenschaftliche Demonstration gegen die Erhöhung der Wohnungsmieten, bei der schließlich viel Blut floß, veranstalteten etwa 1000 Personen der norditalienischen Stadt Bari. Sie durchzogen die Straßen, bewarfen die Polizei mit Steinen und gaben Revolvergeschüsse auf sie ab, wodurch 15 Beamte verwundet wurden. Die Polizei schoß darauf auf die Manifestanten, von denen zwei getötet und zwölf verwundet wurden. Militär stellte die Ruhe wieder her.

Sieben Menschen verbrannt. In einem Mietshaus in Jamaica auf Long Island brach Feuer aus. Ehe die Feuerwehr zu Hilfe eilen konnte, waren die Treppen und Fahrflüsse so verqualmt, daß sich die Bewohner nur auf Rettungsleitern in Sicherheit bringen konnten. Sieben Personen kamen aber in den Flammen um.

Der Fluch des Unglücks. In Lecce (Italien) starb eine Frau, die sich durch Bücher mehrere Millionen erworben hatte. Als sich die Nachricht von ihrem Tode verbreitete, drang eine ansehnliche Menge unter Flüchen und Vermüdungen in ihre Wohnung, in der alles kurz und klein geschlagen wurde. Die Polizei hatte Mühe, die Wütenden hinauszujaagen. Der Bischof hat der Toten ein fruchtloses Begräbnis verweigert und das von ihr für die Armen gestiftete Vermächtnis von anderthalb Millionen Lire zurückgewiesen.

Erdlicher Sturz Brookins. Der Aviatiker Walter Brookins lag in Asbury Park (New Jersey) und verjuchte, kurze Kreise zu beschreiben. Zum Entsetzen des Publikums nahm er eine Wendung zu kurz, der Apparat überflieg sich mehrere Male und fiel schließlich in die Menge der Zuschauer. Zwei Männer und eine Dame sind schwer verletzt. Brookins wurde unter den Trümmern seines vollständig vernichteten Apparats benutzlos hervorgezogen. Er hat eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch davongetragen.

Für die Reise mit Säuglingen ist als zweckmäßigste Nahrung „Rufel“ zu empfehlen. Es ist leicht zubereiten, lange haltbar, macht die Nahrung leichter verdaulich und schützt vor den gefährlichsten Darmerkrankungen.

Produkten-Wörze.

* Bericht vom Berliner Frühmarkt am 13. August. Es notierten Weizen, inländ. 201—203 ab Bahn. Roggen, inländ. 145,50—146,00 ab Bahn u. frei Mühle. Gerste, inländ. Futtergerste, mittel u. gering 137—145, gute 148—160 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 169—175, mittel 163—168, gering 155—162 ab Bahn u. frei Wagen. Mais, amerik., neuer 143 bis 154, runder 150—154 frei Wagen. Gerste, in- u. ausländ. Futtergerste, mittel 153—162, feine u. Taubenerbsen 163 bis 173 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 25,00 bis 30,00, Roggenmehl 0 u. 1 18,00—20,50. Weizenkleie 10,00—11,00, Roggenkleie 9,85—10,75 M.

Anzeigen.

Kräftige Arbeiter, die auf Beschäftigung bei uns während der diesjährigen Kampagne rechnen, wollen sich jetzt sofort melden.

Zuckerfabrik in Brottwitz.

Acker-Verpachtung. Donnerstag den 18. August abends 8 Uhr werde ich die Acker-Angebungen der Sandfläche am Hossiger Weg, Zwielfelder Fußweg und an der Zessener Straße (zur Annaburger Werks-Separation gehörig) öffentlich meistbietend in meiner Wohnung verpachten.

Annaburg, den 15. Aug. 1910.
Krüger.

Für unsere Schwarzblech-Schlepperei beschäftigen wir

Lehrlinge

einzustellen. Junge Leute, welche dazu Lust haben, können sich melden bei

G. Fuhrmann's Sohn,
Jessen (Bez. Halle).

Schwellen-Anfuhr. Die Anfuhr der von uns in der Oberförsterei Annaburg gearbeiteten Bahnschwellen nach Bahnhof Annaburg haben zu vergeben und erbiten Angebote pro Stück.

E. & F. Heede, G. m. b. H.
Charlottenburg 2.

Hafer, Stroh (Flegelbruch) kauft jeden Posten

W. Riethdorf.

Unter-Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche, Stalung und Garten zum Oktober zu vermieten.

Neue Ackerstraße 2.

Meiner verehrlichen Kundschaft empfehle ich neben

Maggi's Würze in Fläschchen besonders auch

Maggi's Bouillon-Würfel zu 5 Pfg. für 1 grosse Tasse feinsten Fleischbrühe.

A. Reich,
Ulmenstrasse 25.

Zahnhalständer Stück 75 Pfg. und 1 M., zu haben in der

Apotheke Annaburg.

Gotthold = Brifetts und Grude = Rofs zu billigen Preisen,

„Luise“ = Halbsteine à Zentner 45 Pfg. frei Haus, empfiehlt

E. Grimm,
Torgauerstr. 47.

Kalkmergel-Düngung!

Kalkmergel ist für alle leichten und mittelschweren Böden ein unentbehrliches Düngemittel, das aus feinem, kohlenfahrem Kalk und Magnesia besteht. (Mit einem Gehalt von 85—90%.)

Kalkmergel ist ein vorzügliches Aufschließungsmittel für mineralische und organische Bestandteile im Boden.

Kalkmergel ist ein gründliches Verbesserungsmittel für saure Böden die wie Heide eisenhaltig sind, oder wie Moor zuviel Humusäure enthalten.

Kalkmergel ist ein notwendiges Hilfsmittel zur Durchlüftung, Erwärmung und Lockerung des Bodens.

Kalkmergel ist ein wichtiges Förderungsmittel für die nutzbringende Tätigkeit der Bodenbakterien.

Kalkmergel ist ein wertvolles Unterfrüchtungsmittel zur sicheren Wirkung von Stallmist und Kunstdünger.

Kalkmergel mit dem darin enthaltenen Kalk und Magnesia bewirkt mit den drei übrigen Pflanzennährstoffen **Kali, Phosphorsäure und Stickstoff** gelundes und kräftiges Gedeihen der Pflanze.

Durch sachgemäße Vollbringung werden höchste Erträge gewährleistet, ohne eine Erschöpfung des Bodens herbeizuführen.

Billigt empfohlen von **Fr. Kühne, Hinterstr.**

Condensirte Milch Marke „Milkmaidchen“, **Kufel's u. Nestle's Kindermehl** **Knorr's Safermehl** **Knorr's Reismehl** **Hafer-Kakao** sowie **Milchzucker** empfiehlt

O. Schwarze,
Drogenhandlung.

Toiletten-Seife, wie Mandelöl-, Glycerin-, Vaseline-, Reseda-, Malglöckchen-, Rosen- und Veilchen-Seifen etc. Stück 15 Pf., sowie bessere Seifen und Parfümieren in verschiedenen Preislagen empfiehlt die

Apotheke Annaburg.

Getreide- und Kartoffelsäcke

in großer Auswahl
Carl Quehl, Annaburg.

An die rechtzeitige Bestellung
von

Thomasmehl

zur Düngung der
Herbstaaten u. Futterfelder
sei hiermit erinnert.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.



Wegen Offerte wende man sich die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Aufsichtspostkarten von Annaburg
in verschiedenen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Kleiderstoffe schwarz u. farbig

wollene und baumwollene Mousseline,
Jephe, Kattune, Gingham, Blandrucks, Alpaka,
Waffo-Unterzeuge für Herren und Damen,
:: wollene und baumwollene Strümpfe, ::
Kollerjacken • Blusen • Unterröcke,
Chemisets, Kragen, Manschetten, Schlipse,
Handschuhe, Korsetts,
Sport-Chemisets, Helgoländer Kopftücher,
Knaben-Baretts • Südwestler • Kinder-Häubchen,
weisse und bunte Damen- und Kinderschürzen,
Gardinen, Bettzeuge, Julets, Bettdecken, Hand-
und Tischtücher, Servietten, Taschentücher,
Knaben-Wasch-Anzüge,
Sonnen- und Regenschirme.
Sebastian Schimmeyer, Annaburg.

Damen- und Kinder- Konfektion

verkaufe wegen vorgerückter Saison zu be-
deutend herabgesetzten Preisen.

:: Carl Quehl ::

Die Apotheke in Annaburg
hält vorrätig:

Selters und Brause-Limonaden, Citronensaft Flasche
25 u. 50 Pfg., Himbeerfl. Flasche 60 Pfg. u. 1 Mk., das
Pfund 60 Pfg., Apfelwein Flasche 50 Pfg., unverfälschten
Medizinal-Ungarwein fl. Flasche 60 Pfg., Rosel, Rhein-
und Rotwein Flasche von 1,25 Mk. an, Portwein, Ma-
laga und Sherry von 2 Mk. an, feinsten Cognac Flasche
zu 2,50 u. 3,50 Mk., fl. Flasche zu 1,25 Mk., Aromatique
(Magenlöser) zu 0,50 u. 1,75 Mk., Reigel's Likör-Essenzen,
Arrak und Rum in halben und ganzen Flaschen.

Annaburger Gesellschaftshaus.

Sonntag, den 21. August, von 5 Uhr nach-
mittags findet daselbst ein

Wettpreis-Kegeln

statt, bei welchem derjenige Keger, der in 4 Schüb die meisten Kegel
schiebt, gleichgültig ob die Kugel auf dem Laufreiß bleibt oder ansetzt,
die fallenden Kegel zählen alle, von dem Wirt

— 10 Mark Prämie —

erhält. Zu Grunde liegende Bestimmungen liegen im Gesellschaftshause
aus, auch sind daselbst Beteiligungskarten kostenfrei bis zum
21. August er. mittags 1 Uhr zu entnehmen. Ohne Beteiligungskarte
Teilnahme ausgeschlossen.

Hermann Beck.

Bürgergarten Annaburg.

Sonntag, den 21. August:

Gastspiel der Berliner Theatergesellschaft

(der Freunde für Schauspielkunst).
Zur Aufführung gelangt der mit großem Erfolg in den Reichs- und Fest-
sälen aufgeführte Zeltige Soldatenhelfer.

„In Vertretung“

von Heinz Gordon. — Regie: Gustav Koch.

Personen:
von Hebern, Gutsbesitzer Ernst Koch.
Meta, seine Tochter Anna Koch.
Karl v. Wendhausen, seine Schwester Hedwig Köpper.
von Karsten, Oberst Richard Kraus.
Erich v. Falkenhagen, Oberleutnant Otto Koch.
Fritz von Gensdorf, Leutnant Richard Köhler.
Wilhelm, Burche bei Gensdorf Gustav Koch.
Franz, Burche bei Falkenhagen Alfred Köhler.
Bohlemann, Schlächtermester Fern. Dyganski.
Winna, Dienstmädchen Emmy Köhler.

Ort der Handlung: Berlin.

Vor der Aufführung und während den Zwischenakten:

Konzert.

Nach der Vorstellung: Großer Tanz.

Kasseneröffnung 4 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Eintritt: Sperris 75 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.
Kinder über 10 Jahren zahlen die Hälfte. — Billets sind vorher im
Theaterlokal zu haben.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Carl Mörtz.**

Porzellan-, Glas-, Steingut- und Braugeschirr

Bringe mein äußerst reichhaltiges Lager in:
in empfehlende Erinnerung.
Als Spezialität führe
Widmungen auf Präsente
aus. Prompte Bedienung. Sauerbste Ausführung.
Richard Hilpert.

Kontobücher

in allen Stärken und Miniaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

W. & A. Panick, Uhrmacher,

Annaburg, Jessen, Schönevalde.



Wir bringen unser Lager in
Musikwerken,
als: Zymphonien- u. Kalliope-
Schalltän mit auswechselbaren
Stahlnotenstreifen, Drehorgeln,
Mund- u. Harmonikas in allen
Preislagen, Platten- u. Walzen-
Sprech-Apparate etc.
in empfehlende Erinnerung.

Platten für Sprech-Apparate:
Kalliope 25 cm Durchmesser doppel-
seitig à Mk. 2.00, Zonophon 25 cm
Durchmesser doppelseitig, braunes
Stiftet à Mk. 2.00, dieselben mit
grünem Stiftet à Mk. 3.00.

Walzen und Stifte.

Glückwunschkarten

zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit
und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Stiefel jeder Art

werden billigst und sauber repariert.
Paul Herber,
Torgauerstraße 18.

Einmachegläser

für jeden Apparat passend empfiehlt
Rich. Hilpert.

Bergament-Papier

zum Aufkleben Verschießen
der Einmachebüchsen
à Mtr. 10, 15 u. 20 Pfg. empfiehlt
Herm. Steinbeiß,
Papierhandlung.

Freischen vollsaftigen ff. Schweizerkäse

direkt aus Jbny (Allgäu)
sowie hochfeinen
Limburger u. Tilsiter Käse
direkt bezogen, empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Frühche Zitronen

empfehlen
O. Schwarze,
Drogenhandlung.

Gafer-Kakao

à Pfund 100 Pfg.
Bei Einkäufen eine Dose ff. cand.
Kakaothee als Probe gratis.
R. Selbmann, Torgauerstr. 20.

Feinsten 1910er Sauerkohl,

à Pfund 10 Pfg., empfiehlt
J. G. Frische.

ff. neue saure Gurken, ff. neue Vollheringe

in hochfeiner zarter Qualität bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Die Einzige

behe und sicher wirkende medizinische Seife
gegen alle Hautunreinigkeiten u. Sant-
ansätze, wie Milcher, Finnen, Acn-
ten, Bülchen, Geschwüre etc.
ist unbedenklich wie Seife.

Stedenpferd's Teeschwefelseife
v. Bergmann & Co., Raddeent
à Stück 50 Pfg. bei: **O. Schwarze.**

Frachtbriele

sind zu haben in der Buchdruckerei.

Zahnschmerzen,

sowohl bei hohlen
Zähnen als auch bei
rheumatisch. Schmerzen
beseitigt man durch
chinesische
Zahntropfen.

Zu haben per Flasche 50 Pfg. in der
Apotheke Annaburg.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte
ekroph, Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße

Betrübungen, Beinschwellen, Aderheine, harte
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
Rino-Salbe
freilohn schädli. Bestandteil. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weißgrün-rot
u. Fa. Schubert & Co., Weinböhle-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Rehabition, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die Leinwandspalten Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 95.

Dienstag, den 16. August 1910.

14. Jahrg.

Politische Rundschau.

Kassel, 13. Aug. Zum morgigen Veteranenappell sind aus dem Regierungsbezirk Kassel und von weiterher eine große Zahl von Kriegsveteranen eingetroffen. Die Stadt hat Klagenhymnen angelegt und eine Reihe von Festlichkeiten findet statt. Auf Allerhöchsten Befehl wurde Nachmittags im königlichen Theater in einer Sondervorstellung für die alten Krieger Paul Deyses Kolberg mit den besten Kräften des königlichen Schauspielers gegeben. Das Theater war im Parkett, in den Rängen und Logen mit Veteranen dicht besetzt. Alle schmückte die Kriegsbekanntnisse, viele das Eisene Kreuz, vielfach bemerkt man die altbekannte und Schwelmer Bauertracht. In der Hofloge erschien Sr. Majestät der Kaiser in der Uniform des 2. Leib-Gülfarenregiments Königin Viktoria von Preußen Nr. 2. Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Oskar mit dem gesamten Gefolge, sowie der Kriegsminister v. Heeringen waren anwesend. Den Kaiser empfing ein dreifaches donnerndes Hurra der alten Soldaten. Die sehr gute Aufführung fand eine dankbare und beifallsreiche Jubelstimmung. Auch bei der Abfahrt nach Wilhelmshöhe wurde der Kaiser von herzlichen Kundgebungen der Veteranen und des Publikums geleitet.

Mech, 13. Aug. Gegen 10 000 Veteranen aus allen Gegenden des Reiches sind bereits zur Weker Gedenkfeier eingetroffen. Weitere 10 000 folgen heute und morgen. Sämtliche Kasernen sind zu Parkbergen für die Veteranen umgewandelt. Der Vertreter des Kaisers, Generalfeldmarschall Graf Haeseler wird an den Denkmälern Vorträge halten und über den Gang der Schlacht sprechen. Er wird die Veteranen an mehreren Standorten über den Gang der Kämpfe orientieren. Am Montag wird Kriegsminister von Heeringen eintreffen und die Gedächtnisrede über die Schlacht von Gravelotte halten. Aus allen Teilen des Reiches und Auslandes treffen fortwährend ganze Wagenladungen von Blumen und

Kränzen ein, mit denen in der Frühe des Sonntags die Gräber und Denkmäler geschmückt werden sollen.

Die Wiedereinbringung der preussischen Wahlrechts-Vorlage ist eine Nowendigkeit, das wird auch von konservativer Seite erklärt, zum Teil im Gegensatz zu Meinungen der „Kreuz- und des Organs des Bundes der Landwirte, der „Deutschen Tageszeitung.“ Diese Erklärung ist viel wert. Die konservativen Monatshefte traten bestimmt für die direkte Wahl und die geheime Stimmabgabe ein; sie empfehlen also der konservativen Landtags-Fraktion, das Wahlgesetz in der Gestalt anzunehmen, wie es die Nationalliberalen wünschen. Findet sich für die so gestaltete Reform im Parlament eine Mehrheit, dann wird die Regierung voraussichtlich nicht mit ihrer Zustimmung zurückhalten. Ist aber erst einmal die preussische Wahlrechtsfrage gelöst, dann ist der schwerste Stein des Anstoßes aus dem Wege geräumt und die Bahn zu einer Annäherung der bürgerlichen Parteien frei gemacht. Wenn die Verständigung vor den allgemeinen Reichstagswahlen stattfinden könnte, so wäre das für die nationale Sache ein entscheidender Gewinn.

Die bundesrätliche Bäderverordnung trägt schlimme steuerpolitische Früchte, die in Berlin bereits zur Reife gelangt sind, aber auch den andern Städten des Reiches nicht erspart bleiben werden. Durch die Verordnung, daß Bäderereien nicht im Keller liegen und die dafür nötigen Arbeitsräume nicht unter 3 1/2 Meter hoch sein dürfen, werden allein in Berlin 1800 Häuser betroffen, deren Besitzer die einmal für Bäderereien eingerichteten, jetzt aber für unzulässig erklärten Räume zu erheblich niedrigerem Preise vermieten müssen. Der Ausfall beträgt im Durchschnitt 1362 Mark, der, zu 4 1/2 Proz. kapitalisiert, eine Entwertung jedes der in Frage kommenden Häuser um 30 000 Mk. ergibt. Jeder der 1800 Berliner Hausbesitzer wird also 90 Mark weniger Gemeinde-Grundsteuer zahlen, alle zusammen 162 000 Mark. Da die Vermögenssteuer auf 30 000 Mark 15,80 Mark ausmacht, so fallen in

Summa auch noch 28 440 Mark städtische und staatliche Einkommensteuer weg. Das bedeutet für die sommers schon in finanziellen Schwierigkeiten stehende Reichshauptstadt doch schon einen empfindlichen Verlust. In kleineren Städten kann der Schaden nicht so hoch werden, bemerkbar wird er sich zu seiner Zeit doch machen. Und die Finanznot ist bei der großen Mehrzahl der Kommunen wie der Staaten des Reiches groß.

König Ferdinand von Bulgarien wird sich in nächster Zeit einer Ohrenoperation unterziehen. Die Schwerhörigkeit des Königs nimmt seit einiger Zeit beträchtlich zu. Es soll eine westeuropäische Autorität — wahrscheinlich eine deutsche — nach Sofia bezaunt werden um den König wenn möglich endgültig von seinem Ohrenleiden zu befreien.

Das Fürstentum der „Schwarzen Berge“ hat alle Hände voll zu tun mit den Festlichkeiten für seine Proklamierung zum Königreich. Das soll ein gar gewaltiges Feiern werden, das die Montenegriner ungefähr eine Woche in Atem halten wird. Das jetzt vorliegende Programm enthält u. a. folgendes: Am 19. August wird die Nationalversammlung in feierlicher Sitzung den neuen Titel des Fürsten, „König, im Namen des montenegrinischen Volkes“ proklamieren. Alsdann wird die Stupchina dem Fürsten davon offizielle Mitteilung machen. Am 20. August findet ein Gottesdienst in dem Herzoginowitsch-Kloster statt, an dem das diplomatische Korps und die Beamtenschaft teilnimmt. Darauf folgt ein Empfang im neuen königlichen Palast. Vom 21. bis 26. August finden Volksbelustigungen aller Art statt. Am 27. August wird u. a. das italienische Königspaar in Cetinje eintreffen, um den neuen König Nikita zu beglückwünschen.

Amerika. Der pensionierte General der Marine der Ver. Staaten W. L. Swinburne äußerte sich auf Grund seiner Studien in Frankreich und England über die etwaige Gefahr, die den Kriegsschiffen durch bombenernde Flugmaschinen erwachsen könnte. Der Admiral wies darauf hin, daß Kriegsschiffe, um Gefahrenbestimmungen zu beschließen, diesen

81. Das Familiengeheimnis.

Novelle von L. Walter.

Nachdruck verboten.

Als die Tür geschlossen war, sagte der Arzt: „Betreten Sie jetzt das Krankenzimmer nicht, denn ich will alle Herzenerregungen vermeiden wissen, die einen nachteiligen Einfluß ausüben. Bleiben Sie hier!“

Der verzweiflungsvolle Gatte sank auf den nächsten Sessel. Der Arzt trat in das angrenzende Gemach und schloß sorgfältig die Tür hinter sich. „Wo ist Wilhelm?“ fragte die Kranke, die auch recht im Bette lag.

Er überläßt sich auf meinen Rat einer kurzen Ruhe.“

„Das ist mir lieb.“

„Und auch Sie, Madame, sollten jetzt nicht an Dinge denken, die zu unwichtig sind.“

„Sorgen Sie, Doktor, daß Wilhelm nicht zu mir komme.“

„Warum?“

„Weil mich wirklich die schreckliche Krankheit ergriffen hat, die unsere Stadt verheert.“

„Wissen Sie das, Madame?“

„Ich möchte nicht, daß ich dieselbe auf meinen Mann übertrage.“

„Reifen Sie mir doch nicht vor!“ sagte unwillig der Arzt, der sich neben dem Bette niedergelassen hatte. „Wußt denn jeder Krankheitsfall, der jetzt eintritt, die gefährliche Cholera sein?“

„Ich leide die heftigsten Schmerzen!“ flüsterte Cäcilie. „Ich treiben Sie es nicht weiter.“

„Wissen Sie das, Madame?“

„Ich möchte nicht, daß ich dieselbe auf meinen Mann übertrage.“

„Reifen Sie mir doch nicht vor!“ sagte unwillig der Arzt, der sich neben dem Bette niedergelassen hatte. „Wußt denn jeder Krankheitsfall, der jetzt eintritt, die gefährliche Cholera sein?“

„Sie haben mein Wort, Madame, ich leiste Ihnen den Dienst.“

„Meinen Mann kann ich nicht schicken, er darf nicht einmal wissen, daß ich mit dem Onkel verhandle. Ein Familiengeheimnis zwingt mich dazu.“

„Er war mein guter Vater gekannt.“

„Er war mein besser Freund!“

„Nennen Sie seine Ehre!“ hat Cäcilie, die gefalteten Hände ausstreckend.

„Was ist das?“

„Eine Sterbende bittet Sie darum!“

„Sie sind nicht so krank.“

„Um so besser! Aber Rudolph könnte sterben; er hat schon krank die Stadt betreten.“

„Sprechen Sie sich kurz aus, meine liebe Freundin. Sie müssen zur Ruhe kommen. Ich soll also den Onkel aufsuchen?“

„Ja.“

„Und was habe ich ihm zu sagen?“

„Daß ich bereit sei, ihm das bewußte Papier un den geordneten Preis abzugeben. Es wäre entgeglic, wenn er stirbt und das Dokument in andere Hände fiel. Mein Mann, welcher Offizier gewesen, dem die Ehre heilig sein muß.“

„Herr Doktor, die Angst tötet mich! Ich kann nicht ohne Schaudern an die Folgen denken, die der schreckliche Tod Rudolphs nach sich zieht.“

„Sie kennen den Mann, er ist ein Abenteurer, habgierig und verschwendend, besitze ich aber das Papier, so kann er mich nicht mehr ausbeuten.“

„Doktor, im Namen Gottes, holen Sie das Papier! Hier ist ein Schuldbekenntnis von meiner Hand geschrieben.“

„Wann haben Sie es geschrieben?“